

1744

PREDIGT IN DER SAKRAMENTSFEIER AM KARFREITAG

Psalm 40, 13

PREDIGT IN DER SAKRAMENTSFEIER AM KARFREITAG

Bei dieser Predigt lasst uns ausgehen von dem 13. Vers des 40. Psalms, der im Vormittagsdienste nach der 4. Lektion und dem 4. Gebet gesungen wird. Das Schriftwort, das einst der Psalmist inspiriert vom Heiligen Geiste weissagend in Bezug auf unseren hochgelobten Herrn und Heiland aussprach, lautet: „Es haften mich umgeben Leiden ohne Zahl; es haben mich meine Sünden ergriffen, dass ich nicht sehen kann. Ihrer ist mehr dann Haare auf meinem Haupt und mein Herz hat mich verlassen.“ Leiden ohne Zahl — die unzähligen Sünden der Menschheit gleichviel welcher Art, lasteten auf unserem HERRN und Heiland in jenen Schreckensstunden, als Er das große Werk der Erlösung hinausführte. In Seiner menschlichen Natur trug Er als der wahre Isaak — bildlich gesprochen — das Holz, das zu Seinem vollkommenen, vollgültigen und allgenugsamen Opfer am Kreuze benötigt wurde zur Opferstätte, und als das auserwählte, reine, unbefleckte Gotteslamm sühnte Er dann durch Sein unaussprechlich großes Leiden und Sterben in Gethsemane und auf Golgatha die unermesslich schwere Sündenschuld der Menschheit Gott gegen-

© CHURCH DOCUMENTS . BEERFELDEN MÄRZ 2005

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEERFELDEN

Seite 2

über. Er, der von keiner Sünde wusste und von dem auch der heidnische, römische Landpfleger zeugen musste: „Ich finde keine Schuld an Ihm“, trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Um unserer Missetat willen ließ er sich verwunden und um meiner und deiner Sünden willen ließ er sich zerschlagen, auf dass wir Frieden hätten und durch seine Wunden sind wir geheilt: dann Gott hatte den, der keine Sünde kannte, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm die Gerechtigkeit hätten, die vor Gott gilt. Ja, Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber. Wenn wir dieses Alles heute am Karfreitage, an dem wir insonderheit der Leiden und des Sterbens unseres Herrn gedenken, uns vergegenwärtigen, wer wollte von uns da nicht in die Worte des Dichters einstimmen: Jesu, meines Lebens Leben, — Jesu, meines Todes Tod, — dar Du dich für mich gegeben — in die tiefste Seelennot, — in das äußerste Verderben, — nur dass ich nicht möchte sterben: — Tausend-, tausendmal sei Dir, — liebster Jesu, Dank dafür.

Es gibt in der Welt- und Kirchengeschichte genügend Beispiele, in denen heldische Männer um eines irdischen, edlen Zweckes oder um des Glaubens willen furchtlos ihr Leben ließen. Es war das Höchste und Letzte, was sie geben konnten, doch aber etwas, was sie früher oder später lassen mussten, weil der

natürliche Tod als der Sünde Sold seit Adams Fall zu allen Menschen hindurchgedrungen und, solange er nicht aufgehoben ist, den Abschluss dieses Lebens bildet. Ganz anders aber war es bei unserem Herrn und Heilande. An ihm hatte der Tod, da er von keiner Sünde wusste, kein Anrecht. Wohl trug er, da er unsere gefallene menschliche Natur aus dem Wesen seiner Mutter als wahrhaftiger Mensch angenommen hatte; die Sterbensmöglichkeit in sich, aber trotzdem war schon der leibliche Tod für ihn etwas Unnatürliches. Für ihn, der der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, und der im Johannes-Evangelium von sich selbst zeugt: Wie der Vater das Leben hat in ihm selber, also hat er dem Sohne gegeben, das Leben zu haben, in sich selber, wäre nicht der Tod sondern ewiges Leben an sich die Krönung seines irdischen Daseins gewesen. Aber um einerseits der heiligen Gerechtigkeit Gottes, die durch die Sünde der Menschheit — durch meine und deine — durch unser aller Sünden aufs schwerste beleidigt worden war und noch immer verletzt wird, Genüge zu leisten, und andererseits aus der unerschöpflichen göttlichen Liebe zu uns Menschenkindern heraus, erduldeten unser Herr im freiwilligen Gehorsam gegen Gottes Willen für uns nicht nur den leiblichen Tod, sondern auch — wenn auch nur für einen Augenblick — das schauerliche Los der Verlorenen, das von Gott Verlassensein, dieses Leiden über alle Leiden. Der Angstschrei unse-

res HErrn und Heilandes in jener grauenvollen Stunde . am Kreuz: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen —, war der furchtbare Schreckenschrei der gefallenen menschlichen, Natur, die dem ewigen Tode verfallen war; die göttliche Strafe, die ein jeder Sünder — ich wie du — grundsätzlich verdient hat. Dieses schwerste von allen Leiden konnte nur Der für uns ertragen, dem Gott durch den Propheten Jesaja den Namen Held beigelegt hat, und der in Seiner grenzenlosen Liebe zu uns Menschenkindern die Herrlichkeit, die Er mit dem Vater von Ewigkeit her teilte, aufgegeben hatte, um unser Bruder zu werden, und als unser Bürge unsere Schuld zu sühnen. Er wurde der Allerverachtetste, damit uns die Huld und die Liebe Gottes des Vaters unter Wahrung der göttlichen Heiligkeit auf ewig zu teil würde und gewahrt bliebe. So predigt uns dar Karfreitag nicht nur die abgrundtiefe Liebe Gottes des Sohnes zu uns Menschen, sondern auch die gleich große Liebe Gottes des Vaters, der Seines eingeborenen Sohnes nicht verschonte um unserer ewigen Seligkeit willen. Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass Er Seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. — In alle Ewigkeit werden wir die göttliche Liebesfülle, die uns das Karfreitagsereignis vor Augen führt, nicht völlig ergründen können; aber eins ist uns möglich, nämlich, dass wir uns immer wieder unter das Kreuz

von Golgatha stellen, und dort bekennen, dass unsere Sünden es waren, die unseren Heiland in jener Schreckensstunde von Seinem himmlischen Vater schieden, und daß wir unsere Dankbarkeit für Seine unzähligen Leiden, die Er um unserwillen durchkosten musste, dadurch beweisen, dass wir die Sünde hassen, ihr absagen in jeder Form, und dagegen auf Grund unserer Taufgnade mit allem Ernst nachjagen unserer Heiligung und dem Frieden gegen jedermann. Lasst es doch immerdar unser herzliches Gebet sein, nie zu vergessen, hinfort nimmer aus den Augen zu verlieren, welches Maß von unsäglichen Schmerzen leiblicher, seelischer und geistiger Art unser Heiland um unserer Sünden willen erleiden musste; und versucht uns der Feind, die Welt oder unser eigenes Fleisch zur Sünde, dann lasst uns aufblicken zum Kreuz auf Golgatha und der Lust zur Sünde um deswillen Vater sagen. Als der Herr einst in den Tagen Seiner Leiden in Jerusalem einzog, brach Er wegen der Sünden Seines Volkes in die Worte aus: „Jetzt ist meine Seele betrübt“ Und als Er mit Seinen drei vorerwählten Jüngern in Gethsemane weilte, hatte sich Seine Betrübnis über die Sünden Seines Volkes und der Menschheit schon soweit verstärkt, dass Er trauerte, zitterte und zagte und zu «Seinen Jüngern sagte: „Meine Seele ist betrübt bis an den Tod.“ Diese Seelenangst, verursacht durch die Sündenlast der Menschheit, die auf Ihm ruhte, war schon zu jener

Stunde so schwer und so groß, dass ein Engel vom Himmel Ihn stärken musste, damit Er die weiteren Stationen Seines Leidens durchschreiten konnte. Wollen wir Ihn als Glied Seines neuen Bundesvolkes durch leichtfertiges oder gar mutwilliges sündigen auf geistliche Weise neue Schmerzen bereiten, Ihn von neuem betrüben? Das sei ferne von uns. Wir wollen Ihm nicht Essig mit Galle vermischt, d. h. Zank und Streit und Bitterkeiten unter uns zum geistlichen Tranke reichen, sondern als ein Speisopfer Ihm die Früchte des edlen Weinstocks, d. h. die Freude an Ihm selbst im Heiligen Geiste und die daraus sich ergebende Freundlichkeit und Herzlichkeit im Verkehr untereinander und mit allen Brüdern Ihm darreichen. Lasst uns schließlich, wie es uns die Gebete dieses Tages lehren, mit dem HErrn Leid tragen und weinen über die Sünden vieler Geschlechter Seines neuen und alten Bundesvolkes, sowie aller Menschen. Haben doch unsere Väter, wie wir selbst und unsere Kinder in menschlichem Unverstand, in geistlicher Blindheit und oft auch in hartherziger Bosheit unseren HErrn und Heiland immer aufs neue verwundet und so gehandelt, als achteten wir Sein Opfer für vergeblich.

Sehet an, geliebte Brüder, den am Kreuze erhöhten Christus! Seht welch ein Mensch. In Liebe umfasst Er mit Seinen am Kreuz ausgebreiteten Armen

gleichsam die ganze Menschheit, alle Menschen gewissermaßen zu Sich und damit zu Gott ziehend; andererseits aber ruft Er uns vom Kreuz herab auch immer erneut zu: „Das tat Ich für dich, was tust du für Mich?“ Wohl uns, wenn wir darauf die Antwort geben: Du erlittst das Kreuz für mich, so will ich mein Herz Dir geben, dass es soll beständiglich — unter Deinem Kreuze leben: wie Du mein, so will ich Dein — lebend, leidend, sterbend sein!